

beit steht, begehrt Ruhe, eine mit Traurigkeit belegte Seele, sehnt sich nach fröhlichen Zeiten, diejenigen welche mit Leiden und Trübsalen, mit düstern und dunklen Zeiten umgeben sind, wünschen, daß ihnen Freuden und liebevolle Tage und Zeiten kommen möchten. Wie wenig ist der Mensch mit seinem Schicksal zufrieden! Die um Trost bange Seele, die zerknirscht und gebüct unter der Last ihrer Sünden einher geht, wünscht eines Bessern, sie begehrt Heil und Friede für ihre unmachtete Seele, und gottlob, daß dem büßfertigen Sünder Vergebung, Trost, Friede und Heil zugesagt ist! Der müde, rastlose Erdenpilger, dessen Ziel der Himmel ist, sehnt sich, ja er erwartet bald die angenehme Abendkühle seines so mannigfaltig wechselvollen Erdenlebens, sowie auch die Ruhe im ewigen Jenseits, im Schooße des Vaters, wo ihm ewige Ruhe verheißen ist. O, des Himmlischen, Besseren und ewig Bleibenden! Ja gottlob, der Vater hat den Seinen etwas Besseres besorgt, als diese Welt uns bieten kann. Eine Ruhe für den Müden, ein Stillen der Sehnsucht, ein über Alles erwarten vollkommenes Leben. Er hat Wohnungen im Himmel bereitet, eine Stadt, nach seinem eigenen Plan und Willen.

Warum denn das Begehren bei den alten Vätern und auch bei uns? Hatten sie es nicht gut? Sie hatten doch keinen Mangel, sie waren doch reich an irdischen Gütern, standen auch in großem Ansehen bei den Menschen. War diese Welt nicht schön genug für sie? Haben sie denn irgendwie Ursache gehabt mehr oder Besseres zu begehren? Ja gewiß hatten sie. Wohnen sie doch in Hütten und waren im fremden Lande, auch hatten sie keine eigentliche Heimath und zogen von einem Ort zum andern. Ebenso verhält es sich auch mit den Kindern Gottes. Die Welt mit all ihrer Lust, Herrlichkeit und Reichthum ist nicht vermögend unsere Seele irgendwie zu befriedigen; denn es ist uns etwas Besseres verheißen. Dann standen sie im Bund mit Gott, Gott war in ihnen und sie in ihm, auch genossen sie schon den Vorichmack jenes Himmlischen. Daher konnten sie sich nicht ergößen an den Dingen dieser Welt. Da hat die Seele keinen Genuß, keine Zufriedenheit, sie

möchte gern des Bessern im Himmel haben. So ist es mit jeder gläubigen Seele, die im Bunde Gottes steht und innige Gemeinschaft mit ihm pflegt; die an der Brust Jesu liegt, aus der Fülle Gottes geschöpft hat, und im Hochgenuß der Gnade Gottes lebt, deren Schatz (Jesus) im Himmel ist. Solchen glänzt das Kleinod von fern entgegen: Ein Hochgenuß des göttlichen, süßen, ungetrübten Lebens, eine Ehrenkrone, eine ewige Ruhe, ein seliges Schauen dessen, daran man geglaubt hat.

Wie wird man hier in der Welt verkannt, verunglimpft und verachtet um der Religion und des Zeugnisses Jesu willen! Welche heiße Kämpfe wider den Teufel, die Welt und alle Versuchungen und Anfechtungen! Wie vielen Schmerzen und Leiden, Kummer, Sorgen und Elend, Noth, Herzeleid, Thränen ist man in diesem Leben unterworfen! Ja wenn es nicht für den Frieden Gottes, die selige Religion, oder die Nähe Gottes wäre, man würde oft im Elend untergehn: aber gottlob man besitzt eine lebendige Hoffnung welche im Heiligtum droben geankert ist! Das Glaubensauge schaut vorwärts und aufwärts, man hält das ewige Zion, die Stadt Gottes, im Auge, und an den Verheißungen Gottes festhaltend, jaget man durch die stürmbewegte Welt dahin, bis man endlich Anker werfen kann im ewigen Hafen, an den Ufern des Himmels und dann einzieht in die Thoren der Stadt unseres Gottes, wo unsere Sehnsucht auf ewig gestillt wird sein. Und „wie wird uns dann sein, wenn endlich nach dem Schweren, wir aus der Fremde in die Heimath kehren?“ O ihr lieben Zionspilger, habt nur Muth, kämpft nur getreu im Glauben fort, jaget mit Paulo nach dem vorgesteckten Ziel, ergreift das ewige Leben, blickt himmelan, verlaßt die Welt, setzt sie hinten an und laßt ihr was ihr gehört, seid aber beflissen auch etwas Bleibenderes zu sichern. Und ihr ergrauten Väter und Mütter in Zion, die ihr auch ohne Zweifel schon oft nach etwas Besserem gesehnt habt, bald wird er kommen ganz leise und nimmt auch euch bei der Hand, „führt euch von der Reise, heim ins Vaterland.“ Habt noch ein wenig Muth, bald dürft ihr das Erdenleid ab-

legen, und Ehrenkrone im Himmel tragen. Möge doch der Herr immer mehr ein heiliges Begehren nach etwas Besserem in allen Seelen erwecken! Möge er uns alle zum seligen Schauen dessen, das uns verheißen ist, bringen! Amen.
Dumilton, Ont.

„Dominion Temperenz Allianz.“

Es wird den Lesern des „Ev. Bote“ interessant sein, einen kurzen Bericht zu sehen von der „Dominion Temperenz Allianz“, welche ihre Sitzung am 12. und 13. Sept. in der Stadt Toronto abhielt. Der Secretär derselben hatte ein Gesuch an Br. C. F. Braun, unsren Conferenz Secretär, gesandt, daß wir als Conferenz etliche Delegaten an diese Versammlung senden möchten. Zu diesem Zweck kamen die Vorstehenden Aeltesten bei der Stratford Wiedereröffnung zusammen und beschloßen, daß Br. W. L. Wing und ich als Delegaten erwählt seien. Br. W. konnte aber wegen Krankheit nicht anwohnen und so mußte ich allein gehen, welches mir leid that. Ich fand die „Queen City“ mit Fremden angefüllt, da die industrielle Ausstellung im vollen Gange war. Die Gasthäuser waren überfüllt und hatten ihre Preise enorm hoch gestellt. Ich ging am zweiten Tag der Sitzung des Nachmittags heim. Es war dieses wirklich eine bedeutungsvolle Versammlung. So wie die Allianz jetzt organisiert ist, werden bei ihrer Jahresversammlungen alle Kirchen und alle Temperenzgesellschaften von ganz Canada vertreten sein, d. h. wenn sie so wollen. Und wirklich schon bei dieser ihrer ersten Zusammenkunft, nachdem sie neu organisiert ist, war die Vertretung fast vollständig. Hätte man alle Kirchen, zc. in guter Zeit benachrichtigen können, so wäre die Zahl der Delegaten noch viel größer gewesen. Ihre Zahl war zwischen 75 und 100, die von allen Theilen des Landes gekommen waren. Einer war von New Brunswick über 1000 Meilen herbeigeeilt.

Die Eröffnung geschah mit einem herzlichem Gebet von Rev. Dr. Potts von Toronto. Dann wurden die Geschäfte vorgenommen. Von diesen kann ich des Raumes wegen nicht viel berichten. Sie bestanden meistens in Berathungen, welche Mittel zu ergreifen seien,